

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spielkarte“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Posten monatlich 90 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Erklärungsart: Klebberg. Schriftleitung und Verlag: Klebberg (Hessen), Hannoverstraße 12. Fernsprecher 49. Postfach-Conto Nr. 4359. Amt Frankfurt a. M.

Die Friedensbewegung.

Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne gescheitert. — Paris mit 22 000 Kilogramm Bomben beworfen. — 24 Flugzeuge und 15 Fesselballons abgeschossen.

Der deutsche Generalstab meldet:

M. T. G. Großes Hauptquartier, den 16. September Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Vochn.

In der Ems-Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Walde und bei Esigny-le-Grand Infanteriegefechte.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen drach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. In allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und sahste im Südtale von Bailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb feindliche Infanterie untätig. Wir häuften die aus den Kämpfen vom 14. 9. zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Seeresgruppe Gollwitz.

Von der Cote d'Orne bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Hilaire-Baumont-Nembertcourt und im Walde von Rappes.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilo Bomben abgeworfen. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballons ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 16. Sept., abends. (WB. Amtlich) Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne sind im Großen gescheitert.

Von den anderen Kampffronten nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 16. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. An den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenta-Tal drückte der Feind unsere Feldschützlinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 13. Sept. (WB.) Generalstabsberichte vom 13. und 14. September.

Mazedonische Front: Südwestlich von der Stumbitsquelle trafen unsere Vorposten feindliche Abteilungen zurück. Im Tschernabog und beiderseits des Dobropolje heftige Feuerangriffe auf beiden Seiten. Bei Kufuruz und südlich des Warbar versuchten feindliche Sturmabteilungen sich unseren Posten zu nähern, wurden aber durch Feuer gestreut. Im Strumatal Patrouillengefechte auf dem Vorgelände der Tscherna. Vizefeldwebel Biegele errang seinen 15. Aufstieg.

Mazedonische Front: Im oberen Stumbit-Tal zerstreuten unsere Posten feindliche Erkundungsabteilungen. Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Warbar erhöhte Feuerstätigkeit. Westlich und nördlich Bitolia wurden mehrere feindliche Kompanien die sich in Gräben nach heftiger Artillerievorbereitung zu nähern, durch Feuer gestreut. Im Tschernabog beiderseits heftiges Artilleriefeuer. Südlich Gradelnitska und um Dobropolje griff der Feind nach langer Artillerievorbereitung zweimal mit beträchtlichen Kräften unsere vorgeschobenen Gräben an, wurde aber blutig zurückgewiesen. Von Duma bis Gewaghi längerer Feuerwandel der Artillerie auf beiden Seiten. Westlich des Warbar und am Doljansee wurden englische Sturmabteilungen durch Feuer gestreut.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 14. Sept. (WB.) Generalstabsbericht.

Palästinafront: Vereinzelt Artilleriekämpfe. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die an mehreren Stellen der Front vorrückten, wurden überall abgewiesen. In der Gegend von Dajile endete ein Patrouillengefecht mit der verlustreichen Flucht der Rebellen.

Syrienfront: Unsere vordrückenden Truppen warfen den Gegner aus einer Stellung am Kefla-Pass, acht Kilometer südlich von Mijane. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 15. Sept. (WB.) Generalstabsbericht.

Palästinafront: Im Küstenabschnitt geringe Artillerietätigkeit. Feindliche Erkundungsvorstöße wurden von uns abgewiesen. Beiderseits der Straße Jerusalems-Nabulus gestielerte Gefechtsstätigkeit. Unsere Stellungen östlich der Straße lagen unter hartem Artilleriefeuer. Wir bekämpften feindliche Batterien bei Et-Tell und zerstörten vorrückende Aufklärungsabteilungen des Gegners. Im Jordanale Artilleriekämpfe bei reger Fliegerstätigkeit.

Syrienfront: In den letzten Augusttagen scheiterten wiederholte Ausfallsversuche der Italiener aus den Küstenplätzen Tripolis und Boms. Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen führten uns bis in die feindlichen Stellungen. In Tunis überfielen wir eine Kamelkolonne, eroberten dabei hundert Kamel, einige Pferde und Waffen. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 16. Sept. (WB.) An der Cambrai-Front schloß der Engländer keine Angriffe fort. Allerdings hat es den Anschein, als ob die Stoßkraft seiner Truppen durch die acht Tage hindurch fast ununterbrochen fortgesetzten Anstürme bereits gelitten hat. In dem durch den täglichen Granatbatterien zerrissenen, durch Regengüsse aufgeweichten verunpflanzten Gelände gleiten seine Tanks aus und werden unbenutzbar, während seine Infanterie in tiefen Schlamm versinkend sich gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten sucht. Die Angriffe, die der Engländer am 15. ansetzte, gerieten zwischen Havrincourt und Gouvaucourt im deutschen Vernichtungsfeld zu Teilschlägen und brachen trotz dem Einsatz zahlreicher, tief fliegender Schlachtflyer zusammen. In dem nach Süden anschließenden Abschnitt von Gouvaucourt bis Epehy kamen sie im deutschen Abwehrfeuer nicht zur Entfaltung.

Mit gleicher Zähigkeit griffen die Franzosen zwischen Ailette und Aisne weiter an. Am Vormittag des 15. versuchten sie südlich der Straße Soissons-Verdun vergeblich vorzugehen. Am Abend folgte dann nach mehrstündigem heftigen Artilleriefeuer ein geschlossener Angriff. In dem zerstörtesten mäßigen Gelände wurde erbittert gekämpft und die Franzosen von der Höhe südlich von Bailly wieder heruntergeworfen. Nichtsdestotrotz steht noch hier an dem Angelpunkt des Schmin des Dames eine Division ein, um in den Ailette-Grund einzubringen. Die französischen Verluste sind demnach schwer. Das gleiche trifft laut übereinstimmenden Truppenmeldungen und Gefangenenaussagen auf die französischen Angriffe zwischen Aisne und Vesle zu. Hier wurden außerdem 200 Gefangene von drei verschiedenen französischen Divisionen gemacht und 24 Maschinengewehre eingebracht. Das Dorf Olenes, das die Senegalesen am 12. hatten erobert können, wurde ihnen am 15. wieder entzogen.

Zwischen der Cote d'Orne und der Mosel führten Franzosen und Amerikaner gegen die neue deutsche Stellung vorsichtig vor.

Den Misserfolg, den die geplante Abwehrung der deutschen Divisionen im St. Mihiel-Bogen erlitten hat, finden die Amerikaner durch täglich sich steigende, maßlos übertriebene Gefangenens- und Beutegestirn zu verdecken.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 15. Sept. (WB. Amtlich) Auf dem nördlichen Seezingschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Brt. Schiffraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 15. Sept. (WB.) Reuter meldet: Der Dampfer „Gedon Castle“ mit 7988 Brt., der der Union-Castle-Linie gehört und am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere wurden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte von Personen wurden durch Rettungsboote bei hürnlicher See gerettet.

Verlachte Schiffe.

Berlin, 15. Sept. In der letzten Zeit, abgesehen von neulich gemeldeten französischen Truppentransportdampfern, kannt, sind die Verluste folgender bemerkenswerter Schiffe bekannt geworden: Der amerikanische Tankdampfer „Frederic Rollog“ (7127 Brt.), der amerikanische Dampfer „Montanan“ (6759 Brt.), ferner „Cuboro“ (7300 Brt.), „Gears Harbour“ (2373 Brt.), der Segler „Dorothy Barrett“ (2088 Brt.), der englische Tankdampfer „Lafe Montisba“ (9074 Brt.), die englischen Dampfer „Wimmera“ (3022 Brt.), „Venitane“ (4139 Brt.), „Princed Rand“ (1655 Brt.), der englische Munitionsdampfer „Marie Suzanne“ (3106 Brt.), der japanische Dampfer „Tatayama Maru“ (7029 Brt.), der französische Dampfer „Pampa“ (4471 Brt.). Schließlich wurde der amerikanische Transportdampfer „Mount Vernon“ (früher „Kronprinzessin Cecilie“) mit 19,503 Brt. torpediert und schwer beschädigt. Ferner wurden noch die amerikanischen Dampfer „Lafe Eden“ und „Lafe Owens“ als versenkt gemeldet. Da die Schiffskisten über keine Angaben enthalten, dürfte es sich um ganz neue Schiffe handeln.

Der erst im Jahre 1917 gebaute Tankdampfer „Frederic Rollog“ war voll beladen von Tampico nach dem Osten unterwegs; sein Wert einschließlich der Ladung wird mit 10 Millionen Mark nicht zu hoch geschätzt sein. — Die Tonnage der mit Rauminhalt genannten versenkten Schiffe betrug 58,643 Brt. Sie hätten voll beladen rund 90.000 Gewichtstonnen befördern können. Um dieselbe Gewichtsmenge über Land zu befördern, würden 6000 Güterwagen von je 15.000 Tonne Ladekapazität nötig sein. Das sind 150 normale Güterzüge zu je 40 Wagen. Ein Bild von der Bedeutung der Versenkung können wir uns machen, wenn wir uns vorstellen, daß unter Jagdumdeutung unserer Bevölkerung von 1850 Gramm mündelich, 150 solcher Güterzüge nötig sind, um eine Stadt von rund einer Million Einwohner 40 Wochen, also beinahe ein Jahr, mit Getreide zu versorgen.

Die Friedensbewegung.

Pressestimmen zu dem österreichischen Friedensangebot.

Mit einer seltenen Einmütigkeit kommt die Presse in Deutschland, selbst die ganz links gerichtete, zu dem Schluß, daß das neueste Friedensangebot uns den Frieden nicht näher bringe, im Gegenteil, der Weg dahin werde erst recht versperrt werden. Zwar wird die gute Absicht nicht verkannt, aber bei dem bösen Willen unserer Feinde, der gerade in der Gegenwart durch Massenerfolge verstärkt wurde, sei auf einen Erfolg kaum zu hoffen. So schreibt die „Kreuz-Zeitung“ (Kon.):

„Wir sind völlig davon überzeugt, daß Graf Burian aus der spezifisch österreichischen Perspektive heraus von der Möglichkeit fest durchdrungen ist, es werde auf diesem Wege gelingen, der Welt den ersehnten Frieden zu bringen und daß das Deutsche Reich dem verbündeten Staatsmann dabei keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, versteht sich von selbst. Deutschland war und wird niemals ein Hindernis für den

Frieden sein. Andererseits können wir uns jedoch leider der Befürchtung nicht entziehen, daß nach den bisherigen Verhandlungen der feindlichen Regierungen auch die Rote des Grafen Barian wirkungslos und ergebnislos verfliegen, daß sie vielleicht sogar zu einem entgegengesetzten Erfolg führen wird.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt ferner: „Die bisherigen Erfolge unserer Friedensangebote ermutigen uns nicht, von dem Schritt des Grafen Barian eine Förderung des Friedensgebauens zu erhoffen. Das wird freilich die deutsche Regierung nicht hindern dürfen, die österreichisch-ungarische Note eingehend und wohlwollend zu prüfen.“

Die „Königliche Zeitung“ (nat. lib.) meint: „Darüber, daß Aussicht besteht, daß der Zweck der Note auch erreicht wird, kann man verschiedener Meinung sein. Was der Reichskanzler am 12. Juli im Hauptauschuß über unsere Verzichtshoffung, auf jede ernste Friedensneigung der Gegner einzugehen, erklärt und was unsere Staatsminister in diesen Tagen gesagt haben, was der Kaiser zu den Arbeitern gesprochen hat, zeigt für alle Welt auf den Fall, daß die Friedensbereitschaft Deutschlands nicht zu überbieten ist. Daß der Schritt der verbündeten Regierung in Deutschland und gewiß auch in Österreich-Ungarn von vielen Seiten mit Stillsitzen aufgenommen wird, ist die Folge der bisherigen Erfahrungen, die mit allen ähnlichen Verhandlungen der Mittelmächte gemacht wurden und gerade jetzt wohl zu erwarten sind.“

Die „Königliche Volkszeitung“ (Str.) erklärt: „Die Note ist eines der wichtigsten und bedeutungsvollsten Ereignisse der Kriegsjahre. Sie ist ein Friedensangebot, an dessen Ernst und Aufrichtigkeit auch von den Feinden nicht mehr gezweifelt und getrübt werden kann. Graf Barian hat im Wesentlichen das versichert, was Graf Hertling im Hauptauschuß angekündigt hat. Barian will, wie Hertling, den Weg zum Frieden bereiten. Graf Barian verläßt den Boden der offenen Aussprache von Land zu Land und betritt den Weg, der in der Vergangenheit den Krieg zum Frieden zu bringen pflegte und der vielleicht auch in der Gegenwart ausschlaggebend ist. Immerhin möchten wir vor übertriebenen Hoffnungen von Anfang an warnen. Dem Gelingen unserer Feinde folgend, könnte Deutschland jetzt nicht mehr als unbeschränkter Sieger vor der Welt. Sollten unsere Feinde nach ihrer Meinung fiegend eher bereit sein, als unbeschränkt bestraft, dann gibt ihnen das Friedensangebot Barians Gelegenheit zum entgegenkommenden Friedensschritt. Wenn unsere Feinde auch diesen Schritt ausführen, dann würde im deutschen Volk keine mehr sein können, der daran zweifelte, daß unsere Feinde Deutschland vernichten und das deutsche Volk in Knechtschaft bringen wollen. Dann werden die nächsten Friedensoffensiven der deutschen Armeen und der Truppen unserer Verbündeten unter dem Genius unserer großen Heerführer die Feinde schließlich auf die Bahn des Friedens bringen.“

Selbst die „Frankfurter Zeitung“ warnt vor übertriebenen Hoffnungen, indem sie schreibt:

„Wer würde so roh und unempfindlich gegen das Leid, das seit vier Jahren auf der Menschheit lastet, daß er nicht dem Versuche des Grafen Barian, das Unglück abzumildern, ein ganzes und reiches Heilwesen wünschen möchte! Es ist kaum jemand in der gesamten Kulturwelt, jedenfalls nicht in den Ländern Mitteleuropas, der nicht mit hellem Insten die Nachricht begrüßen würde, daß man auf dem Wege zu Friedensverhandlungen sei; wenn einmal Verhandlungen über den Frieden beginnen, so wird es für die Teilnehmer daran fast unmöglich sein, uninteressierter Sache wieder heimzukehren. Insofern wäre der Beginn von Verhandlungen schon ein merklicher Fortschritt auf der Bahn. Aber wir möchten doch vor allem großer Hoffnungslosigkeit wachen. Was wir aus den feindlichen Ländern hören, klingt nicht so, als ob man dort jetzt schon zu einem ehrlichen Verständigungsversuche innerlich bereit wäre. Der österreichische Vorschlag klingt nach der letzten Rede von Alois George etwas paradox und wie eine Herausforderung. Wir wollen gar nicht so sehr gerade das Unparteiliche, und wir möchten nicht verschweigen, daß wir den jetzigen Zeitpunkt nicht für gut gewählt halten. Wir fürchten, das Hintertreffen in eine listig-lose brennende Stimmungsstimmung könnte die Motive dieses Friedensschrittes sehr nachteiligen Mißverständnisse auslösen und auf der anderen Seite die ohnehin vorhandenen Missionen von einem vollen Eingreifen in einer Weise steigern, daß das Gegenteil erreicht und auf lange hinaus der Weg zu einem Verständigungsversuche erst recht verbaut wird.“

Zum Schluß noch die Stimme des „Bormarts“ (Sax.): „Durch die Schuld von beiden Seiten sind die Friedenshindernisse hergehoben. So lange man nicht auf deutscher Seite begreift, daß ein militärisch nicht bis zum Sieg durchgeführter Krieg den Zwang zum Verzicht auf jede Machterweiterung in West und Ost in sich schließt, und solange man nicht auf der Gegenseite anerkennt hat, daß die von ihr erzwungenen neuen Maßnahmen mehr entscheidend, noch heftiger fortgesetzt sind, bleiben sie unüberwindlich. Niemand weiß heute, so schließt der „Bormart“, wie weit noch der Weg zum Frieden ist, aber jeder weiß, daß dieser Weg nicht über den Zusammenbruch Deutschlands führen darf. Ihn zu verhindern, hat das deutsche Volk die höchsten Opfer gebracht und bringt sie noch opferwillig. Auf der anderen Seite liegt die gebieterische Pflicht der Regierung, alles zu tun, um dem Volke die Elendsstoffe abzuführen, und dazu gehört jetzt vor allem, daß sie den österreichischen Schritt mit Entschiedenheit unterstützt.“

Die Aufnahme in Frankreich.

Schweizer Grenze, 16. Sept. Der Pariser Sonderkorrespondent der „Basler Nachrichten“ schreibt: „In Paris soll man die Note Barians sowie Payers Rede und Barians Aussagen als den erwarteten Beginn der Friedensoffensive der Mittelmächte an. Die gesamte französische Presse lehnt die Einladung ab, auf Friedensverhandlungen einzugehen. Man weiß hier so wenig über andere, daß die Welt den Frieden wünscht, und daß sie ihn nötig hat, aber man ist der Ansicht, daß der Friede, den die Mittelmächte wollen, nicht der ist, dessen die Welt be-

darf. Die Entente ist überzeugt, daß demokratische Grundsätze die Welt regieren müssen und daß nur ein von ihr diktiert Friede der Welt endgültig Ruhe schaffen könne.“

Genf, 16. Sept. Soweit bis jetzt Telegramme aus Paris vorliegen, war bis dahin die österreichisch-ungarische Note noch nicht der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden. Die bisherige Praxis des Verhaltens Clemenceaus läßt jedoch erwarten, daß die Note ohne Verzögerung von der offiziellen Agentur veröffentlicht werden wird.

Köln, 16. Sept. Nach Pariser Meldungen kommt am 26. September und die folgenden Tage die große Friedensresolution der Sozialdemokraten in der Kammer zur Besprechung. Vor Bekanntwerden des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes äußerten die Pariser Blätter ihre Meinung dahin, daß die Besprechung der Resolution bis Mitte, bezw. Ende Oktober vertagt würde. Die durch die österreichisch-ungarische Regierung veränderte Lage läßt schweizerischen Blättern zufolge nunmehr erwarten, daß Clemenceau am 26. September über Frankreichs Stellungnahme zu dem österreichischen Angebot sprechen wird.

Ein Friedensschritt der Neutralen?

Zürich, 16. Sept. Berner Meldungen vom Samstag, vor dem Bekanntwerden der Barian'schen Note, sprechen von einem gemeinschaftlichen Friedensschritt der neutralen Regierungen. Im Berner Bundeshaus wird die Meldung weder bestätigt, noch bestritten. Die Schweizer Blätter vom Freitag berichten ebenfalls von einem neuen Schritt der Neutralen und des Papstes.

Die Führer der Mehrheit im Reichstag.

Berlin, 16. Sept. Der Reichstag... empfing gestern mit großer Anteilnahme die Nachricht von dem Tode des Reichstagsabgeordneten von Hinge, bei dem sich übrigens auch die Abgeordneten Graf W. v. H., Stresemann und Heule einfanden, die durch den Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung geschaffenen Lage zu besprechen. Die Konferenz dauerte von 10 bis 13 Uhr. Auch die Staatssekretäre von Hinge und Baumbach beteiligten sich an der Aussprache.

Aus Rußland.

Die Jarin nicht ermordet.

Kopenhagen, 13. Sept. (WB.) Nach einer Blättermeldung aus Stockholm meldet das dortige Bolshewitschblatt „Follets Dagblad“, daß der Bolshewitsch für die auswärtigen Angelegenheiten Tschichowin die Meldungen über die Ermordung der Jarin und der Töchter der Jarin sowie die Gerüchte über Massenmorde an Unschuldigen dementiert.

Der Terror in Moskau.

Moskau, 12. Sept. (WB.) Das Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Die Erschießungen dauern in etwas vermindertem Maße an. Auch viele Frauen werden als Geiseln verhaftet. Zahlreiche wohlhabende Leute werden ausgewiesen; ihre Möbel und Hausgerät werden als Staatsgut erklärt und unter das Proletariat verteilt. Die Partei der internationalen Sozialisten, die mit den Bolshewitsch stets gemeinsame Sache machte, protestierte bei dem Zentralkomitee gegen den Terror. Der schweizerische Konsul erhob beim Kommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten wegen der Erschießung von Geiseln Proteste. Er erhielt nur vage Versprechungen. Es wurde beschlossen, die Wiltz wieder zu uniformieren und Ordensauszeichnungen und Medaillen für die Rote Armee einzuführen.

Moskau, 13. Sept. (WB.) Nach einer Meldung der Zeitung „Mir“ ist das Schicksal des verhafteten englischen Konsuls Lordhast und seiner zum diplomatischen Corps gehörenden Helfershelfer noch nicht entschieden. In Rußland ist die Rede von einer unter den verbündeten Diplomaten herrschenden Verwirrung über eine gewisse Bereitwilligkeit der Entente, der Räteregierung Konzessionen zu machen. Bis zur Klärung der Frage bleibt Lordhast in Haft.

Die Lage in China und Turkestan.

Moskau, 13. Sept. (WB.) Die „Jowetsija“ bringt Presserückmeldungen aus Tschientschi, wonach das ehemals reiche China durch Kämpfe zwischen den Verbündeten der Räteregierung verheert ist. Die Räteregierung befindet sich in Petro-Alexandrow. In den Ereignissen in Aischabad seien Truppen des Khans von China und des samidischen Khans beteiligt. Das Proletariat in China erwarte das Eintreffen von Räteregierungstruppen, um sich der Räteregierung anzuschließen.

Ueber die Lage in Turkestan erzählt die Zeitung, daß Kerm von Räteregierungstruppen besetzt sei. Bei Samarkand, dem Hauptstich der Engländer und der Weißgardisten, finden Kämpfe statt. Bei Aischabad haben die Engländer 15 000 Mann stehen, meist Gepöps aus Indien, die über Persien und Afghanistan herangezogen worden seien. Die Truppen seien aber der Agitation zugänglich. In Turkestan sei die Bevölkerung vollständig auf der Seite der Räteregierung. Selbst der Emir von Buchara unterliege der Bolshewitsch, deren Gewalter einen großen Einfluß auf ihn habe. Der Emir sei auf die Orientierung mit der Räteregierung angewiesen, da die Persen ihm nicht mehr gehorhten. Die Verpöschung in Turkestan sei glänzend. Es sei zwar viel Land unbesetzt geblieben, infolge des günstigen Wetters aber sei die Ernte sehr gut. Die Baumwolle reife für noch Jahre. Die Engländer führen überdies aus den besetzten Gebieten Getreide und Baumwolle nach Persien und Afghanistan aus. Der Verkehr entwickelte sich gut. Im Falle der Möglichkeit eines Warenaustausches mit Rußland sei die Lage Turkestans vorzüglich.

Eine neue Verschwörung der Entente.

Petersburg, 12. Sept. (WB.) Nach Presserückmeldungen wurde in dem Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der vierten Armee unterstellten Uradivision, Strombach, bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verkaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Moskau, 14. Sept. (WB.) Auf die Protestnote des diplomatischen Corps in Petersburg vom 5. September bezüglich des Rotes Terrors vertritt die „Jowetsija“ Nr. 191 eine ausführliche, sehr scharfe Antwortnote. Die Antwortnote, welche mit den Worten schließt: „Wir lehnen auf das entschiedenste jede Einmischung neutraler kapitalistischer Mächte zu Gunsten der russischen Bourgeoisie ab und erklären, daß wir jeden Versuch der Vertreter dieser Mächte, die Grenzen des gesetzlichen Schutzes der Interessen ihrer Landsleute zu überschreiten, als Versuch zur Unterstützung der russischen Gegenrevolution betrachten.“

Moskau, 14. Sept. (WB.) „Pravda“ vom 14. September veröffentlicht folgenden Befehl Trotski:

In Moskau haben Weißgardisten und Tscheko-Slawaken sich eines Teils des Goldes welches Eigentum der Räterepublik ist, bemächtigt. Dieses geschah auf Befehl französischer, englischer, japanischer und amerikanischer Kapitalisten. Das russische Volk weigerte sich nach der Oktoberrevolution, den ausländischen Büchern für die vom Jaren abgeschlossenen Anleihen Zinsen zu zahlen. Um den russischen Arbeitern und Bauern ihre Gewinne zu entreißen, haben sich ausländische Räuber durch die in ihrem Solde stehenden Tscheko-Slawaken und Weißgardisten einen Teil des Goldes bemächtigt. Jetzt versuchen diese Räuber, das erbeutete Gold über Sibirien und Japan nach Amerika oder über England nach Frankreich und England zu schaffen. Dieses muß auf jeden Fall verhindert werden. Das dem russischen Volke gestohlene Gold muß unverzüglich zurückgegeben werden. Der Schatz dieses Goldes im Gebiet des Tscheko-Slawaken und Weißgardisten-Aufstandes wird allen russischen Arbeitern und Bauern anvertraut. Nach Säuberung der Wolga, des Ural und Sibiriens von den Weißgardisten und Tscheko-Slawaken werden alle Erschütten am Raube des Goldvorrates festgestellt werden. Ihr Eigentum wird konfisziert. Sie selbst den härtesten Strafen einschließlich Erschießung anvertraut werden.

Wien, 15. Sept. (WB.) Dem Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau wird aus Moskau gemeldet: Heute nachmittag führte eine betrübte Bande einen Bombenüberfall auf einen Konsumverein aus. Die Räuber, die 300 000 Rubel erbeuteten sind entkommen.

Kiew, 13. Sept. (WB.) Russi Ukrainischer Telegraphen-agentur wird die Bolshewitsch westlich Jaroslaw bis an den Don vorgezogen. Bei Nidnischerskaja gingen die Russen auf das rechte Donufer zurück.

Kiew, 13. Sept. (WB.) Der Don-Kamman ernannte laut Zeitungsmeldungen zum künftigen Gesandten in der Ukraine General Scherschkowitsch und zum Gesandten im Kubangebiet General Schischow.

Die Friedensverhandlungen mit der Ukraine.

Moskau, 13. Sept. (WB.) Nach der „Pravda“ hat das Präsidium des obersten Sowjettats beschloffen, Barin zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit der Ukraine nach Kiew zu entsenden. Barin erhielt den Auftrag, die russisch-ukrainischen Friedensdelegation mit den Arbeitsergebnissen der wirtschaftlichen Kommission in Berlin bekannt zu machen.

Die Kämpfe in Albanien.

Wien, 15. Sept. (WB.) Die in Albanien unter dem Oberbefehl des Generalobersten Freiherrn von Pfanner-Ballin kämpfenden Streitkräfte haben neue wichtige Erfolge erzielt. In dem zu einer Höhe von 2400 Metern aufragenden Tomargebirge zum Angriff übergehend, gelang es den Truppen sich der beherrschenden Stellungen auf diesem Gebirgszweige zu bemächtigen. Die Eroberung der wichtigsten und dominierenden Höhen sichert uns den Besitz der Linie Trieri-Berat. Im Anschluß an unser Vordringen im Hochgebirge gingen auch unsere, zwischen Trieri und dem Meere kämpfenden Truppen zum Angriff über und erzielten gleichfalls beträchtliche Fortschritte. Einige vom Feinde bis zum Meeresufer verdrängte Gefühle bei Bojani — im Küstengebiet westlich von Trieri — wurden erklümt. Bei den zu ihrer Weitereroberung unternommenen Gegenangriffen führte der Feind auf dem albanischen Kriegsschauplatz zum ersten Mal Panzerwagen ins Gefecht, sie konnten aber das Scheitern des italienischen Infantes nicht verhindern.

Amerikanischer Humbog.

Zürich, 15. Sept. Die „Zürcher Post“ bringt aus dem Haag folgende groteske Meldung: „Das Schwurgericht von Mississippil zitiert den Deutschen Kaiser durch einstimmigen Beschluß vor seine Schranken. Er hat sich zu verantworten darüber, daß er aus Ehrgeiz die Zivilisation in den furchtbaren Krieg getrieben habe. Verurteilt wird er der Brutalität, der Gewalttat, der List gegenüber Besiegten bezichtigt. Als Zeugen werden in dem Prozeß Belgien, Frankreich, England, Amerika, Italien und ihre Verbündeten genannt. General Pershing wurde mit der Ausführung der Aktion betraut. Eventuell sei der Kaiser mit Gewalt vorzuführen.“ (?)

Der Humor muß, so bemerkt dazu die „Zürcher Post“, auch in dieser trübsalserfüllten Zeit zu seiner Geltung kommen.

Der Luftangriff auf Paris.

Genf, 16. Sept. Havas. Heute nach Reuten mehrerer feindliche Flugzeuggeschwader auf die Pariser Gegend zu. Sie wurden unterwegs gemeldet und durch unsere Wachposten mit einem besonders heftigen Speerfeuer verfolgt. Auch die übrigen Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt. Man meldet mehrere Bombenabwürfe, einige Opfer und Sachschaden. Der erste Alarm dauerte von 1.25 Uhr bis 2 Uhr morgens, der zweite von 4.15 Uhr bis 4.50 Uhr morgens.

Vergeblicher Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Sonntag Abend gegen VII Uhr wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Angriff feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrschüsse traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Zielbild der Stadt nicht erreicht. Die wohllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Fliegerangriffe auf Mainz und Stuttgart.

Mainz, 16. Sept. (WB.). In der letzten Nacht fand ein Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des weiteren wird gemeldet, daß in G u a n g s h e i m elf Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Stuttgart, 16. Sept. Heute vormittag griffen feindliche Flieger rechtzeitig gemeldet, Stuttgart und Vororte mit Bomben an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurde ein Privathaus zerstört, wobei 2 Kinder, 1 Knabe im Alter von 8 Jahren und ein Mädchen im Alter von 3 Jahren, den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die übrigen Bomben fielen auf Plätze und freies Feld.

Fliegerangriffe auf Karlsruhe und Kaiserslautern

Karlsruhe, 16. Sept. Vergangene Nacht wurde Karlsruhe von einer Anzahl feindlicher Flugzeuge angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen bis auf eine auf freies Feld. Eine Person wurde schwer, drei leicht verletzt.

Ein in der Nacht vom 14. September zwischen 10 und 11 Uhr erfolgter Angriff eines feindlichen Flugzeuges auf die offene Stadt Kaiserslautern, wobei einige Bomben abgeworfen wurden, verursachte einigen Gebäudeschaden. Dabei wurden zwei Personen getötet, eine Person schwer und drei Personen leicht verletzt. Auch in der näheren und weiteren Umgebung Kaiserslauterns wurden Bomben abgeworfen, die teils, ohne Schaden anzurichten, auf freies Feld fielen, teils geringen Sachschaden in Ortschaften verursachten. Auch hier wurde eine Person getötet und einige leicht verletzt.

„Chrenwerte Gegner.“

England hat neuerdings doch mit seinen Diplomaten. Zwar erfüllen sie noch brav ihre Weisungen, aber das Gesicht ihrer Vorgänger vergangener Jahrzehnte, einen unüberwindlichen Schleier über ihre geheimsten Absichten zu ziehen, den auch die gewissenhafteste geschichtliche Forschung oft nur unvollkommen zu lüften imstande war, bleibt ihnen verhaft. Der sehr ehrenwerte Herr Lordhast in Petersburg ist ungeachtet genug gewesen, gewisse Papiere in die Hände der Räteorganisation fallen zu lassen, aus denen hervorgeht, daß England die Millionen nicht sparte, um die russischen Truppen und ihre Führer zur Rebellion im englischen Interesse zu veranlassen und weiter, daß England Lenin und Trotzky auf die Liste der Kandidaten gesetzt hatte, für die die Herren an der Thronen Belleisland-gebühren gewarhaft zu sehen wünschten. Bei Lenin ist es in dieser Beziehung ja bei einem mißglückten Versuch geblieben, aber die Reihe der Todesopfer der englischen diplomatischen Tätigkeit ist um den Namen Ulyssy vermehrt worden. Die verbrecherischen Umtriebe der englischen Agenten, die unter dem Schutze der diplomatischen Immunität Mordbitten, ist damit wieder in den Vordergrund der Aufmerksamkeit getreten. Der Tod des deutschen Gesandten v. Mirbach und das Ende des Generals Eichhorn und seines Adjutanten sind ja gleichfalls auf das britische Konto zu setzen. Inwiefern Herr Lordhast die sozialrevolutionären Mordbitten gestiftet hat, denen Eichhorn und Mirbach zum Opfer fielen, oder ob noch andere britische Agenten ihre Hände im Spiel hatten, wird sich ja wohl noch herausstellen. Ist es doch aller Brauch der englischen Diplomatie, die Mörder an den ihnen unbequemen Persönlichkeiten unter den Angehörigen fremder Mächte zu werden, um so zugleich noch eine dritte Macht in das Verbrechen zu verwickeln. Bei den Umtrieben in Rußland erscheint das schon deshalb geboten, um das leidliche Verhältnis des Deutschen Reiches mit der Räteorganisation zu zerreißen, damit im Osten eine neue Front gegen Deutschland entstehen kann. Aus diesem Grunde arbeitete England bedenkenlos an dem Sturz des ihm einst verbündeten Zaren Nikolaus II., dessen Tod somit ebenfalls eine direkte Folge der englischen Politik ist.

Englands Geschichte, ob sie nun die der engeren Heimat oder die des Größeren Britanniens betrifft, trieb von Blut, von feigem Mordmord, da, wo nicht Englands Woffenmacht oder die seiner Kolonialstaaten ausreichte, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Rußland hat das schon wiederholt erfahren, so, als Zar Paul sich mit Napoleon I. ausgesöhnt hatte und beide den Zug nach Indien planten. In den von Heinrich Conradt herausgegebenen Lebenserinnerungen des Kaisers heißt es darüber:

„Englischer Botschafter am Petersburger Hof war Lord Whitworth; er war eng befreundet mit dem Grafen Pahlen, dem General Bennigsen, den Suwows, Orlovsk und anderen Personen, die ohne jeden Zweifel Urheber und Mitwirkende der englischen Politik waren. Der Herrscher hatte durch seinen reichbaren und sehr empfindlichen Charakter einen Teil des russischen Volks gegen sich aufgebracht. Daß gegen die französische Revolution war das kennzeichnende Merkmal seiner Regierung gewesen. Seitdem er sich dem ersten Konflikt genähert hatte, war er von diesen Ideen zum Teil zurückgekommen. Die Engländer waren unzufrieden, ja geradezu mühsam über die Veränderung, die seit einem Jahre mit dem Zaren vorgegangen war; sie unterließen daher nichts, um seine Feindschaft im Innern aufzustacheln. Es gelang ihnen, überall die Meinung zu verbreiten, daß er wahnsinnig sei;

endlich kündeten sie ein Komplott, um ihm das Leben zu nehmen. Diese Ansicht wird allgemein geteilt. Wenn Kaiser Paul nicht ermordet worden wäre, hätten die Engländer Indien verloren.“

Napoleon I., der die Engländer und ihre Politik gut kannte, glaubte fest an den englischen Einfluß, der zum Mord an Kaiser Paul I. führte und der Glaube wird nicht haltlos gewesen sein. Der Mord ist der britischen Politik ein durchaus geläufiges Mittel, sie begünstigt ihn, wie die schreckensvolle Tat von Serajewo beweist, und übt ihn durch ihre Sendlinge, ob sie nun Lockbait oder Hindnis heißen, aber bekanntlich einen notwendigen Diener zum Mord an dem Zerstörer Sir Roger Casement antzichte.

Durch die ganze Geschichte des Krieges zieht sich eine Reihe von Mordmorden, die fast alle mit unschöner Sicherheit auf England als Urheber und Begünstigter hinweisen. Kopsin, des Zaren Ratgeber, von England als Friedensbringer bezeichnet, fiel von Mordhänden, Jourès, dessen Friedensgenossenschaft dem Völkerverband hätte eines Tages leicht Unbequemlichkeiten schaffen können, wurde ermordet. Mit Mord begannen, steht die Entente den Krieg mit Mord fort. Und ist England unschuldig am Mord des französischen Sozialistenführers, so ist die Blutschuld doppelt auf der französischen Regierung, die nach immer den Mörder vor der Strafe schützt. Frankreich hat sich mit der Befolgung der englischen Mordmordpolitik seinem Bundesgenossen gleichgestellt und es steht ihnen wohl an, den Mord von deutschen Gräueltaten zu trennen. Aber auch die verlogene Fiktion der feindlichen Gräueltaten reicht nicht entfernt an die verbrecherische Tätigkeit des Völkerverbands heran und die satzungswidrigen Phrasen der Herren Wilson, Solfow und Clemenceau vom Kampf und Kultur können die anstoßvolle Mordmordpolitik und die amerikanischen Verbrechen nicht aus der Welt schaffen. Mörder und Späher! Wie sagte Friedrich der Große?: „Mit solchem Pakt muß man sich schlagen!“

Vom Felde der Ehre.



Völkerverband. Dem Musikleiter Wilhelm Schwaab, Sohn des Landwirts und Geschäftsführers Friedrich Schwab, wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Schwab ist erst seit Februar im Felde. Wir gratulieren!

Ober-Eisbach. Der Sohn des Landwirts Karl Heitzrich II., Sergeant im Inf.-Regt. 115, seit Kriegsausbruch im Felde, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse und wurde zum Vizefeldwebel befördert. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse, die Heilige Tapferkeitsmedaille und das Verdienstkreuz hat er schon.

Schattenleiten der Druckprämien.

Die für besonders frühzeitig zur Ablieferung gebrachten Rosen am besten Frühererprämien, die von den Parteien der Linien meistens als eine besondere Liebesgabe, als eine Ergänzung für die Landwirte, besonders die Großgrundbesitzer, hingestellt werden, sind von den Landwirten selber niemals gern gesehen worden. In ihrer letzten schablonenmäßigen Forderung dienen sie nur dazu, Reich und Unreife zwischen den Landwirten selber zu schüren, weil sie auch beim besten Willen nicht allen Landwirten gleichmäßig zugute kommen können. Die Landwirte des Ostens (dort stehen doch die meisten Großgrundbesitzer, wenn man nur die Ackerfläche als Unterscheidungsmerkmal nimmt), die Landwirte in höher gelegenen Landstrichen und auf von Natur kälteren Böden können gar nicht so früh ernten und drehen, wie ihre Vorfahren in den Westen und auf wärmeren Böden in der Ebene. Sie sind ohne ihr Verschulden von den höchsten Prämienlängen ausgeschlossen, ebenso kann das durch die in der Landwirtschaft so verschiedenen Betriebsverhältnisse bei vielen Landwirten der Fall sein.

Aber auch für diejenigen Landwirte, die es möglich machen können, sich in den Genuss der höheren Druckprämie zu setzen, erweist sich diese Prämie häufig als Dankegeschenk. Dafür liefert die Statistik eines ostpreussischen Besitzers an unser dortiges Bundesblatt ein treffliches Beispiel. Der Herr hatte am 14. August geschätzt auf einem größeren Gute zu tun, das für den im Felde stehenden Besitzer von einem älteren Verwalter befristet wurde. Dieser teilte unserem Gewerksmann Holz mit, daß er schon 800 Zentner Roggen geerntet und abgeliefert und seine Betriebsaufnahme damit um 4 mal 800 gleich 3200 Mark verbessert habe. Nun lagen aber auf demselben Gute noch 100 Morgen Roggen gemäht an der Erde und weitere 100 Morgen standen noch auf dem Helm, weil der betreffende Wirtschaftsführer die jährlichen Schmelzwerke zum Ausdruck und zur Ablieferung des in Schöber gelesenen Roggens benutzt hatte, statt sie zur Bergung der übrigen Ernte auszunutzen. Den geliebten Schaden, den der durch die laufende Frühererprämie mißleitete Wirtschaftler dem von ihm vertretenen Besitzer dabei zugefügt hatte, berechnet der jahresländige Verwalter so wie folgt:

Der auf dem Schmelz liegende Roggen hatte durch Auswuchs mindestens 20 Prozent an Gewicht eingebüßt, er dürfte statt des sonst zu erwartenden Erntertrages von 800 nur noch 500 Zentner liefern. Bei dem auf dem Helm stehenden, überzess gemordenen Roggen dürfte der Ausfall mindestens 20 Prozent betragen, also von 800 ein Verlust von 100 Zentner. Die Gesamteinbuße würde demnach 240+100=340 Ztr. und in Geld an den Körnern allein 6000 M. betragen, der nur ein Druckprämienverlust von 3200 Mark auf der anderen Seite gegenübersteht.

Inferer Vorkommnis aber wären auf diesem einen Gut 400 Ztr. Verlust verloren gegangen. Wie hoch, so fragt der jahresländige Verwalter, mögen sich wohl diese Verluste in ganz Deutschland stellen, weil sich Wirtschaftler durch die Druckprämienföndung (und ergänzende kurzfristige Zwangs-

Ausdrucksverordnungen) auch zum vorzeitigen Dreschen unter Hintanhaltung der Erntearbeiten verleiten lassen. Diese Prämien müßten, wenn man sie aus Rücksicht auf frühzeitige Brotfornlieferung für die Volksernährung nicht entschließen zu können glaubt, nicht allgemein für ganz Deutschland, sondern dem so verschiedenen liegenden Erntezustand angepasst sein. Dann würden solche Festsetzungen in der Wirtschaftsleitung bei dem Streben nach den höchsten Erntepremien und die damit verknüpften Verluste wenigstens viel seltener heraufbeschworen werden.

Aus der Heimat.

Friedberg, 18. Sept. Heute feiern unsere Mitbürger, Herr Musikdirektor Friedrich Schmidt und Frau Gemahlin, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche begleiten das allerbereite Paar!

Aus Drebber, 15. Sept. Der Verhaftung entzogen haben sich am Freitag zwei Schleißhändler, aufsehend aus Schwarzschlächter auf einer Oberhessischen Bahnhofsstation. Sie brachten zwei schwere Kisten, die verschlossen waren, auf den Bahnhof, um mit dem nächsten Zuge weiterzureisen. Der anwesende Feldgendarm verlangte aber die Öffnung der Kisten, worauf der eine der Männer rasch erklärte, er habe ja den Schlüssel vergessen, fortzette, während der Andere juristisch. Als nun der Erste zurückblieb, erklärte dieser: wahrlich, wisse der Andere nicht, wo er den Schlüssel hingelassen habe, er wolle doch rasch einmal nachsehen. Er eilte fort und war und blieb verschwunden, mehrere Zentner Fleisch in den Händen des Gendarmen juristisch.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Auf eine Anzeige hin sollte in einem Hause der Hamburgerstraße bei einem dort wohnenden Mieter und angeblichen Kriegsinvaliden Erich Buchholz eine Hausdurchsuchung stattfinden. Als die Beamten in die Wohnung eindringen, fanden sie dort Buchholz, einen gewissen Hedmann aus Kadelhelm, einen dritten Mann und eine Frauensperson vor. Im Treppenhause kam es zwischen Buchholz, Hedmann und den Beamten zu einem Kampf, in dessen Verlauf Buchholz einen Schuß in die Brust erhielt. Die entstandene Verwundung benötigte Hedmann, um nach Kadelhelm zu fliehen, wo er später nach aufregender Jagd verhaftet wurde. Buchholz mußte in fast hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Die in der Wohnung verbliebenen Personen wurden darauf verhaftet. Die Hausdurchsuchung förderte ein riesiges Lager gutte, das aus Einbrüchen, die in der letzten Zeit unter anderem auch in Höchst a. M. begangen wurden, herrührte. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch ein gewisser Kienzl in der Margrafenstraße verhaftet. Hausdurchsuchung der Kienzlrie auch bei Hedmann förderten ebenfalls überraschend große Vorräte an Diebstahl gutte. Die Seele der Einbrüche war Buchholz. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.

Benshofen, 15. Sept. Auf Anordnung des Wirtschaftsverbandes Henua-Stadt und Land ist die Wähe des Konrad Baumman für die Ernte 1918 geschlossen worden. Die Öffnung des geschlossenen Wähebetriebes zur Vermählung des während der Schließungszeit wirtschaftlich unbedingt benötigten Mahlgutes wird im Interesse der Selbstversorgung unter ständiger polizeilicher Überwachung erfolgen. Eine Veränderung in der Zwangsverwaltung tritt also nur der Form nach ein.

Aus Starkenburg.

Darmstadt, 15. Sept. Der große Diebstahl von Uhren und Goldwaren aller Art, der dieser Tage hier ausgeführt wurde, scheint seine Aufklärung zu finden. In Offenbach wurde ein Buchse festgenommen, der neue Uhren und Goldwaren im Besitz hatte, die anscheinend von dem fraglichen Diebstahl herrühren.

Darmstadt, 15. Sept. Durch die Darmstädter Kriminalpolizei wurde auf Grund vorheriger Benachrichtigung gestern früh am hiesigen Hauptbahnhof drei Schleißhändler aus Hemsbach i. Baden festgenommen, welche in fünf Rörben etwa 120 Pfund Schweinefleisch und 184 Pfund Rindfleisch frisch geschlachtet mit sich führten und nach Frankfurt a. M. bringen wollten. Es sind anscheinend Geschäftleute, die bei ihrer Vernehmung zugaben, ein Rind und ein Schwein heimlich erworben und geschlachtet zu haben. Sie wurden durch das Amtsgericht zunächst wieder freigelassen. Anscheinend ist aber ein Teil des Fleisches der Beschlagnahme entgangen und einen anderen Weg gewandelt.

Aus Hessen-Raßau.

Höchst a. M., 15. Sept. Auf seltsame Art kam der 40jährige Schreiner Theodor Zimroz zu Tode. Bei Schreinerarbeiten in der Wähefläche des Möbelfabrikanten Heß wurde er von epileptischen Anfällen überfallen, stürzte mit dem Gesicht in eine Wähe lütte und erlitt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Wittmoos, 18. Sept., abends 8¼ Uhr: Kriegsbändel. Herr Pfarrer Diehl.

Arbeitsmarktanzeiger des Kreisarbeitsnachweises n. V. Hildesheim-Kreis Friedberg.

Offene Stellen:

2 Monteure für Dieselmotoren, 1 Heizer, 2 Schuhmacher, 13 Knechte, 1 Hofmeister, 18 Tagelöhner, 2 Barmherzige, 1 Schäferfamilie, 1 Kutscher, 2 Knechtelknechte, 12 Dienstmädchen, 8 Hausmädchen, 2 Haushälterinnen (Landwirtschaft).

Für bestes Gebiet: Mächtige und weibliche Personen aller Berufe, außer Dienstverpflichtungen im wehrpflichtigen Alter. Mächtige Jugendliche bis zu 18 Jahren können in Frage kommen.

Stellenanwender:

Mehrere Meisterfamilien und ledige Meister, 1 Bürofräulein, 1 Haushälterin mit häßlichem Kind, 1 Ordnungszug.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Geyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. S.

Verfemt.

Roman von Tany Mathe.

Nachdruck verboten.

22. Kapitel.

„Ich bedauere sehr,“ unterbrach Aga endlich, sich mühsam aufzustressend, die Stille, „dass Sie es hier so sehr unwirksam finden.“

Eine heiße Blutwelle schob in Holgers Antlitz: „Lassen wir doch die Komodie,“ drängte er auf. „Ich bin wahrscheinlich nicht zu Ihnen gekommen, um Nebenbuhler mit Ihnen zu tauschen, sondern meine Freundschaft hat mich zu Ihnen getrieben, meine echte Freundschaft. Sie brauchen mir ja nur zu sagen, ob Ihnen diese Gleichgültigkeit geworden ist oder nicht. Es scheint mir so, als ob ich in Ihren Augen das Recht vermisst habe, Ihr Freund zu sein, denn sonst würden Sie doch gewiss nicht Veranlassung nehmen, mich so wenig freundschaftlich zu behandeln.“

„Aga,“ fuhr er fast leidenschaftlich fort, „ist es denn so schlimm, was ich getan, dass ich dadurch alles vermisst habe, was Sie einst an mich geknüpft hat? Sie wissen ja, dass ich mich nie besser gemacht habe, als ich bin, dass ich nicht fest war, wo ich es vielleicht hätte sein müssen, ist eine elende Feindschaft, die ein besonderes Privilegium der Männer zu sein scheint. Ist es aber notwendig, dass Sie mich darum verachten, dass Sie mir stets und immer zeigen, ich will keine Gemeinschaft mehr mit dir? Ach, Aga, diese Gemeinschaft war jedoch das Kostlichste, das Schöne, das wir hatten, und das soll nun alles ausgelöscht sein? Nein, das ist nicht möglich. Eine Freundschaft, wie die unsere war, kann nicht sterben, die bleibt ewig.“

Ein bitteres Lächeln huschte um Agas Lippen. „Alles stirbt, lieber Holger,“ sagte sie weit über ihn hinweglächelnd, „selbst die Liebe. Sie haben aber reichen Ersatz in der Liebe gefunden, was kann Sie da meine Freundschaft kümmern?“

Einen Augenblick glomm es leuchtend in Holgers Augen auf. Klang das nicht wie nur mühsam beherrschte Eifersucht? „Nein, wie töricht! Dieses Mädchen hatte ihn nie geliebt. Wie hätte es sonst Jahr um Jahr so ruhig, so feierlich an seiner Seite dahinleben können, ohne einen Gedanken des Begehrens?“

„Sie schweigen,“ fuhr Aga leise fort, „das sagt mir, dass ich recht habe. Wo zwei sich lieben, da ist der dritte überflüssig, überhaupt wenn der eine Mirana ist, die nicht einen Gedanken neben sich duldet, viel weniger eine Person. Ich kenne meine Pflichten, in Ihren Kreis gehöre ich nicht.“

„Sie sind hart, grausam hart, Aga. Wie nun, wenn ich alles beende, wenn ich einlässe, dass ich wohl ohne Mirana

lebe, aber nicht ohne Ihre Freundschaft leben kann? Würden Sie, wenn ich mich frei mache von dieser Fessel, mir wieder Ihre Freundschaft schenken? Könnte es nicht wieder so sein wie einst, Aga, so still, so feierlich? Ein glückseliges Dämmern, eins im andern lebend? Kann es nicht sein, Aga?“

„Nein, niemals,“ entgegnete das erregte Mädchen heftig aufspringend, „niemals! Das wäre Verrat! Nicht nur an Mirana, sondern auch an uns selber. Für die Wandelbarkeit Ihrer Gefühle, Holger, müssen Sie selbst leiden, nicht andere. Mirana vertraut Ihnen, sie hofft von Ihnen alles Glück der Welt, das sie in ihrer unglücklichen Ehe nicht gefunden. Machen Sie Mirana glücklich, und ich will wieder an Sie glauben lernen.“

„Aga!“ Holger ergriß die sonst so kühle und jetzt so heiße Hand des lieben Mädchens und presste sie an seine Lippen, „machen Sie mir doch nicht alles so schwer. Soll ich Ihnen denn noch klagen, dass ich Mirana nicht liebe, dass ich sie nie geliebt habe, und dass ich der Stunde fluche, die mich in ihre Arme trieb?“

Agas Augen wurden dunkel und tränenfeucht. „Armer Freund,“ sagte sie langsam, ihre Hand aus der seinen ziehend, „ich ahnte es längst, dass Ihre Seele keinen Anteil an dieser Liebe hatte, aber um so größer ist für Sie die Pflicht. Mirana hat nur Sie allein. Sie baut auf Sie. Sie sind gewissermaßen ihre Hilfe, ihre Zukunft, ihr Alles.“

Holger schüttelte den ausdrucksvollen Kopf. „Nein, nein, Aga, so ist es nicht. Darf ich offen zu Ihnen sein, darf ich noch einmal so reden, wie in alten Zeiten, darf ich Aga?“

Sie nickte leise und müde und ließ sich langsam auf dem römischen Lager nieder, der Stelle, wo sie so oft früher gesessen, wenn er ihr vorlas.

Und Holger schob sich ein Polster heran, und ließ sich ihr zu Füßen nieder, auch so wie früher. Nur, dass er dieses Mal seinen blonden Kopf leise gegen ihre bebenden Kniee lehnte, und die Augen schloß, während ihre Hand sich wie beruhigend auf sein Haupt legte.

Eine Weile saßen sie so schweigend. Schatten, tiefe dunkle Schatten schwebten durch den weiten Raum, und dann begann Holger zu erzählen, leise, in halbem Dämmerlicht, als wenn man einem Kinde Märchen erzählt, von dem großen stattlichen Hof im hohen Norden. Von der tiefen Einsamkeit und von der stillen Sehnsucht nach der Heimat. Von seiner Kindheit sprach er auch und von Jen, dem Gefährten, und von dem Glückswallungen in der Brust, das ihn zum Dichter machte.

Die Sehnsucht hatte ihn hinausgetrieben ins Leben. Ruhelos hatte sie ihn verfolgt, nur in ihrer, in Agas Nähe hatte sie geschlafen. Ihr zu Füßen war er stille geworden, ganz stille. Kein rastloses Wünschen und Begehren, sondern ein tiefes in-

meres Genügen war über ihn gekommen, und daneben die Freude an Schaffen, die Kraft zum Streben.

Und in dieses freundlich stille Glücksein war es plötz- lich wie ein Feuerbrand gebrachen, und hatte alle seine Sinne umloht. Miranas Nähe hatte ihn unfähig gemacht zum Denken. Mit elementarer Kraft war es plötzlich über ihn gekommen, dass er geniesen wollte, dass er Durst hatte nach dem feurigen Trunk der Liebe, den ihm Mirana in so verschwenderischer Güte kredenzte. Und er hatte den Becher geleert in einem Zuge, wie ein Wahnsinniger war er darauf losgestürzt, und nun eilte ihm vor dem Bodensturz, vor sich selber.

Aga hatte zitternd zugehört. Sie wußte ja aqes, was Holger da sagte, aber es war so süß, seiner leidenschaftlichen Sprache zu lauschen, die ein taufendfaches Echo in ihrem Herzen fand.

Jetzt hob Holger das energische, kühne Antlitz zu ihr empor und ihr frei in die Augen schend, sagte er: „So, Aga, nun sollen Sie auch noch das Letzte wissen: Alles das, was Mirana in mir zu hellen Flammen brachte, hatten Sie entzündet. Die Glut, die ich über Mirana ausströmte, gehörte Ihnen. Sie hatten sie jahrelang weise gehütet und gepflegt, kein Funke durfte verloren gehen. Die Flamme aber, so heilig und groß geworden, wollte sich nicht mehr zügeln lassen und sprang über, dorthin, wo sie so überströmende und zündende Nahrung fand. Das ist meine Weisheit, Aga. Seit heute weiß ich's, dass es so ist. Nur dich, Aga, liebe ich, nur dich habe ich geliebt, und ich habe uns alle elend gemacht, grenzenlos elend.“

Aufstehend barg er sein Antlitz in Agas Schoß. Sie wehrte ihm nicht. Sie sah stumm, wie erstarrt, die weißen Hände über seinem Haupte gefaltet, während eine schwere Träne nach der andern langsam aus ihrem Auge heraberglitt.

Holger schluchzte unter dieser Scheu und zarten Kliefung leidenschaftlich auf, und leise durchzog es seine Seele:

„Schließe mir die Augen beide
Mit den lieben Händen zu,
Weht doch alles, was ich leide,
Unter deiner Hand zur Ruh.“

So lagen sie lange. Es war fast ganz dunkel im Stetler. Ein jeder lauschte auf den Herzschlag des andern.

Endlich erhob sich Holger, und stieß, wie befreit das Haupt erhebend, fragte er:

„Du lächelst nicht, Aga?“

Sie lächelte wie sterbende Kinder lächeln und schüttelte das Haupt.

„Nein, Holger, denn ich liebe dich!“

Fortsetzung folgt

Zur Führung eines kleinen Haushaltes eine ältere zuverlässige adäquante

Frau

gesucht, welche alle Arbeiten verrichten kann.
Angebote unter Nr. 1736 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Für 10jähriges Mädchen
mit besonderer Aufmerksamkeit auf den festen in Piarer- oder Lehrerfamilie
gesucht am 1. Oktober d. J.

Ausführliche Offerten mit Pen-
sionspreis unter Nr. 17 an die
Geschäftsstelle der „Neuen Tages-
zeitung“.

Ein guter
Nachtwächterhund

als Hofhund hat zu verkaufen
Julius Ladner,
Eberf.

Schöne Ferkel

6 Wochen alt, hat abzugeben
Rudolf Schäfer,
Reichelsheim i. d. Rh.

Eine gebrauchte gut erhaltene
Nähmaschine

zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Neuen Tageszeitung“.

Großes Lager aller
Pelz-

waren in best. Ausfüh-
rung billigen Preisen.
Granfuchs, Zobel, Zobel,
Alaska, Feh, Opos-
sum, Maulwurf, Marmel-
Felle, Schwelle
Pelzwaren
in reichlicher Auswahl.

Neuerfertigungen und
Umarbeitungen
werden geschmackvoll
u. preiswert ausführt.
(L. 3049)
Eigene Kürschner-
u. im Hause

Carl Karpi

Frankfurt a. M.,
107 Fahrgasse 107
Ecke Torgasse.

Ohne Frage
kaufen Sie
Tapeten, Einkersta,
Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,
nirgendes besser, nirgendes billiger wie bei
Adolf Bechstein,
Am all. Hofam. Friedberg i. H. Schnitz. 15
Telefon Nr. 459.
Größtes Lager am Platze!

Zum Schutze
der
Herbstsaat
gegen
Vogelfraß und Brandbefall
ist
Corbin
unübertroffen
Unzählige Empfehlungen
von
Versuchsstationen u. Gutsverwaltungen.
Saatgutersparnis! Höhere Erträge!
Die Keimfähigkeit wird nicht beeinträchtigt.
Zu beziehen durch:
H. Flinschenrager, Germania-Drogerie,
Friedberg; Ernst Mörschel, Kolonial-
waren, Friedberg; Carl Bauer, Kolonial-
waren, Assenheim; Ludwig Schmidt,
Drogerie, Butzbach; August Becker,
Kolonialwaren, Nieder-Wöllstadt; Georg
Esselhorn, Kolonialwaren, Vilbel.

Wachstunde und Buntglasapapiere
wieder eingetroffen.
Tapeten- und Linoleumhaus
Jean Kögler,
Friedberg, Kaiserstrasse 27, Nähe des Rathauses.
Helfer schnell und billig!
Druckladen jeder Art
Neue Tageszeitung
Druckerei und Verlag, J. G.

Sämaschinen „Sack“
Zweischarplüge, Wendepflüge,
Universalpflüge,
Ackereggen, Kartoffelermaschinen,
Düngerstreuer.
Grasmäher
mit Tiefschnittbalken für 1 und 2 Zugtiere.
Vorderwagen, Heuwender, Pferderechen,
Obstkellern, Obstmühlen, Putzmühlen,
Trieure, Strohschneider,
Jauchepumpen, Dezimalwagen
sowie alle anderen
Maschinen für die Landwirtschaft
vorrätig und sofort ab Lager lieferbar.
Eigene Werkstätte. Ersatzteil-Lager.
M. Rosenthal,
Liebigstrasse 13 Giessen Fernsprecher 77.

Ulmer-Pflüge.

**Sämaschinen, Kartoffelgraber, Putz-
mühlen, Kellern, Häckselmaschinen,
Rübenschneider, Streutrostschneider.**
Ersatzteile. — Reparaturen.
A. J. Tröster, Butzbach.
Telefon Nr. 7.

Düngerstreuer „Triumph“
geeignet für alle Düngerarten, besonders für
Kalkstickstoff
in kleinsten Mengen, in allen Größen sofort lieferbar.
Georg Schieferstein, Lich,
Maschinenfabrik, Telefon Nr. 17.

**Der Kauf von Ihrem
W. Verkauft!**
Wenden Sie sich an
Wilh. Lohrey,
Händler in Lich, Lich, da
erhält. Sie noch eine
sehr abge- u. genau re-
sultierende Kasse. Ich
hab von Lich, Lich und
Lich, Lich zu Lich.

Was anziehen?
Jede Frau, besonders jede Mut-
ter wird bei der Dringlichkeit
dieser Frage die Hilfe zu schätzen
wissen, die das neue Favorit-
Moden-Album (Preis M. 1.—) und
die Favorit-Schritte für preiswerte
Beschaffung aller Kleidungs-
ten. Erhältlich bei
Fr. Weber, Friedberg i. H.

Feldscheunen!
10,00 m br., 24,00 bis 30,00 m lang
12,00 „ „ 24,00 „ 36,00 „
15,00 „ „ 30,00 „ 42,00 „
18,00 „ „ 30,00 „ 42,00 „
20,00 „ „ 30,00 „ 60,00 „
sowie alle anderen
Georg Grundbach, Lich, a. M.
u. Lich, a. M., Lich, a. M., Lich, a. M.
Telefon Dania 1179.

Ein 16 Monate alter
Simmentaler Zuchtbulle
zu verkaufen.
Georg Betz, Melbach.

**Ich kaufe
Kotflie, Luzerne
Esparsette**

überhaupt alle Sämereien zu
Hochpreisen und erbitte be-
sonnigsten Angebot.
E. Girsch, Worms a. Rh.,
Festhausstr. 27, Telefon 144 u. 157.
Visitenkarten liefert schnell
und billig
Neue Tageszeitung Druckerei u. Verl. J. G.